

Bau-Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **42 (1926)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte
und Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
XXXII

Direktion: Senn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 10. Juni 1926.

Wochenspruch: Was du auch tust, tue es klug
Und bedenke das Ende.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 5. Juni für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

1. Stetnmühle A.-G., Geschäfts-
haus mit Lichtspieltheater Sihlstrasse 34/St. Annagasse 17,
Abänderungspläne, Z. 1; 2. H. Goepler, Umbau und
Hofüberbauung Glärnischstrasse 22, Z. 2; 3. A. Horn,
zwei Wohnhäuser mit Autoremise und Einfriedung Wachtelstrasse Nr. 20/22, Z. 2; 4. R. Pesavento, Wohn- und
Geschäftshaus mit Autoremise Bluntschlistieg 1; Z. 2;
5. F. A. Schöller, Schuppenanbau Parkring 53, Z. 2;
6. Langes Erben, Anbau mit Autoremisen Zurlindenstrasse 186/Getrudstrasse 26, Z. 3; 7. Obstverwertungsgenossenschaft Zürich, An- und Aufbau und Autoremisenanbau Zurlindenstrasse 52, Z. 3; 8. G. Winterhalder, Anbau Hiltbergstrasse 309, abgeändertes Projekt, Z. 3;
9. A. Plüss, Benzintankanlage mit Abfallsäule Pfingstweidstrasse 57, Z. 5; 10. Roesch-Wächter & Co. A.-G., Autoremise Sihlquai 67, Z. 5; 11. Süßky & Co., Remisen- und Schuppenanbau Hardturmstrasse 95, Fortbestand, Z. 5; 12. F. Schenel Wyß, zwei Autoremisen Güttenstrasse 58, Z. 6; 13. Stadt Zürich, zwei Geräte- und Garderobehäuschen Käferberg/obere Waidstrasse, Z. 6;
14. J. Steyrer, Einfriedung Stapferstrasse 12, Z. 6;

15. E. Abegg-Boigt, An- und Umbau Englischviertelstrasse 71, Z. 7; 16. Baugenossenschaft Sempacherstrasse, Doppelmehrfamilienhaus Sempacherstrasse 16, An- und Umbau Sempacherstrasse 18, Z. 7; 17. Eidgenössische Bauinspektion, Radioempfangstation meteorologische Zentralanstalt Dreiwiesenstrasse, Z. 7; 18. H. Gfllinger, Um- und Anbau Neptunstrasse 55, Z. 7; 19. F. Gentner-Michroth, Hallenanbau Hoffstrasse 114, Z. 7; 20. Stadt Zürich, Geräte- und Garderobehäuschen Spielwiese Escherhöhe, Z. 7; 21. Stadt Zürich, Geräte- und Garderobehäuschen Spielwiese Bungerei/Wolfsbachobelweg, Z. 7; 22. Baugenossenschaft Binzmühle, Doppelmehrfamilienhaus mit Autoremise und Einfriedung und Verschiebung des Gartenhauses Kartausstrasse 3, Z. 8.

Städtische Baulkredite in Zürich. Der Große Stadtrat gewährte zum Zwecke eines vorsorglichen Landankaufes für die spätere Erstellung eines Wasser-Reservoirs bei Wipfingen einen Kredit von 71,000 Franken. — Weiter bewilligte der Rat nach einem fachkundigen Referat von Architekt Pflughard zuhanden der Gemeindevorstandung einen Kredit von 1 1/2 Millionen Franken für die Herstellung der Gebäude des alten Herrschaftssitzes „Beckenhof“ in Unterstrass, der früher längere Zeit im Mittelpunkt des geistigen Lebens der Stadt gestanden hatte, und für die Umwandlung des prächtigen Parkes dieser Pflanzenschaft in eine Erholungsanlage für die Bevölkerung. In einem Teil der Gebäude des „Beckenhofes“ sollen das Pestalozzianum und das Schweizerische Sozialmuseum untergebracht werden; die

übrigen Räumlichkeiten bleiben zu Repräsentationszwecken und Ausstellungen verfügbar.

Umwandlung des Beckenhofgutes in Zürich. Dem Großen Stadträte von Zürich unterbreitet die Vorberatungskommission für das Beckenhofgut zuhanden der Gemeinde folgenden Antrag: Für die Umwandlung des Beckenhofgutes in einen öffentlichen Park und für die Herstellung der Gebäude des Beckenhofes wird ein Kredit von 1,515,000 Fr. (statt 1,545,000 Fr.) bewilligt, der sich wie folgt zusammensetzt: Übernahme des Beckenhofgutes aus den realisierbaren Aktiven zum Inventarwerte von 945,000 Fr.; Kosten der Wiederherstellung der Gebäude und der Ausgestaltung des Parks 570,000 Fr., zusammen 1,515,000 Fr. Von dieser Summe werden 400,000 Fr. als kapitalisierter Mietwert der Gebäude auf Rechnung der realisierbaren Aktiven und 1,115,000 Franken auf Rechnung des außerordentlichen Verkehrs des Gemeindegutes verbucht.

Ein neues Restaurant in Zürich. Das alte Zeughaus zwischen In Gassen und Waaggasse in Zürich soll für die Zwecke eines Restaurationsbetriebes umgebaut werden. Als Bauherrin zeichnet die A.-G. zum alten Zeughaus.

Das Projekt einer Wasser-Ringleitung Detwil-Grünungen für Feuerlöschzwecke. Man schreibt der „Zürcher-Ztg.“: Ein Gesuch der Bewohner vom Niggenberg-Grünungen an die Grundwasserversorgung Detwil betreffend Abgabe von Wasser an genannte Gehöfte rückt die Erörterung eines Problems in die Nähe, welches für die Gemeinde Grünungen von größtem Interesse sein wird. Wie bekannt, versorgt heute die Nachbargemeinde Detwil einen ansehnlichen Teil von Weilern und Gehöften Grünungen mit Wasser ihrer Hochdruck-Anlage. Wenn auch die Nutzwasserhältnisse in der Gemeinde Grünungen soweit ausreichend sind, so bestehen im ganzen Netz für Feuerlöschzwecke ungenügende Druckverhältnisse. Erstklassiger Wasserdruck fürs Feuerlöschwesen in der ganzen Gemeinde könnte geschaffen werden mit einer Ringleitung Detwil-Bindist-Niggenberg-Grünungen-Binzikon-Holzhausen-Rebrain-Detwil. Die hiefür erforderlichen Arbeiten beschränken sich auf den Einbau von Leitungstücken Niggenberg-Notariat Grünungen, Holzhausen-Heispel und Sennhütte-Binzikon bis zur Fabrik, in einer Gesamtlänge von zirka 1100 m. Die in Frage kommenden ausgelegten Rohrleitungen genügen hinsichtlich Querschnitt ihrer neuen Zweckbestimmung.

Eine am 20. Mai unter dem Vorsitz des Herrn Gemeindepäsident Rindig in „Adler“ in Binzikon tagende Versammlung, bestehend aus einer Abordnung des Gemeinderates, des Feuerwehrkommandos, den Vertretungen der Wasserversorgungs-Genossenschaften Detwil, Binzikon und Grünungen-Itikon hatte rein orientierenden Charakter. Dem Referate des Herrn Ingenieur Frei in Rapperswil, Bürger von Grünungen, schloß sich eine rege und erfrischliche Diskussion an, die folgendes Bild ergab: Die Grundwasserversorgung Detwil, für die die Herren Wenk und Zollinger sprachen, ist prinzipiell zu einer Abgabe von Wasser zu Feuerlöschzwecken bereit, welches keinen eigentlichen Verbrauch darstellt. Grünungen rechnet dem geringen Wasserkonsum gemäß mit weitgehendem Entgegenkommen seitens der Gemeinde Detwil. Eventuell läge noch für den Bedarfsfall die Möglichkeit vor, mittelst Einbau von Messuhren auch ein notwendiges Quantum an Nutzwasser zu bekommen.

Das Resultat der Konferenz ist, daß die Vorstände der Wasserversorgungen Binzikon und Grünungen-Itikon in nächster Zeit gemeinsam die Angelegenheit einer eingehenden Prüfung unterziehen werden.

Der neu erstellte laufende Brunnen auf der Sägerei-Hochwacht. Die Brunnenquelle liegt am Nordfuß der

Sägern und liefert bis 13 Minutenliter. Durch einen hydraulisch selbsttätigen Wasserheber, einen sogenannten Widder, wird das Wasser in einer 300 m langen Leitung zur Hochwacht hinauf getrieben. Der senkrechte Höhenunterschied beträgt 120 m. Diese Anlage ist eine der höchsten in der Schweiz. Das Wasser fließt in ein kleines Reservoir in der Küche, wo man nun nicht mehr auf das Regenwasser angewiesen ist.

Ausbau des Thuner Gaswerkes. Das „Oberländer Tagbl.“ berichtet: Das Gaswerk Thun, das unter der zielbewußten Leitung von Direktor Rytz einen zweckmäßigen und auch wirtschaftlich sich bewährenden Ausbau erfährt, hat eine neue Kohlentransportanlage teilweise in Betrieb genommen und in einigen Tagen soll die ganze Anlage fertig erstellt sein.

Es handelt sich um eine technische Einrichtung zum Transporte von Kohlen auf maschinellem Wege direkt aus den Eisenbahnwagen in die Kohlenbehälter in den von den Anschlußgleisen etwa 90 m entfernten Kohlenschuppen bei den Gasöfen. Ferner gestattet die gleiche Einrichtung Koks aus den Behältern in die Eisenbahnwagen sozusagen unter Ausschaltung menschlicher Mithilfe zu verladen. Ein bewegliches Becherwerk, das in diesen Tagen installiert wird, schafft mit 18 großen Bechern die Kohle aus den auf einem der beiden Anschlußgleisen stehenden Eisenbahnwagen auf ein Zubringerband, das sie weiter in eine in einem Maschinenturme befindliche Kohlenbreche befördert. Dort werden die großen und kleinen Kohlenstücke in die je nach Sorte und Bedarf gewünschte Größe gebrochen. Ein sogenanntes endloses, 50 cm breites und 197 m langes Baumwollband befördert sodann die gebrochene Kohle in einer Geschwindigkeit von 1,6 m pro Sekunde auf ebener Brücke bis über die Kohlenbehälter im Kohlenschuppen, wo ein speziell eingerichteter, beweglicher Abwurfswagen das Material an der gewünschten Stelle lagert. Dieses Transportband kann auch in der Gegenrichtung laufen gelassen werden und so für den Verlad von Koks in die Bahnwagen dienen. Mit dieser Anlage können stündlich 20 bis 30 Tonnen Kohlen oder 10 Tonnen Koks befördert werden, und es sind zur gesamten Bedienung normalerweise nur 2 bis 3 Mann notwendig, während sonst für den Auslad üblicherweise 4–8 Mann betätigt waren. Die gesamte Anlage wird durch Elektromotoren mit einer Maximalleistung von 35 PS angetrieben. Auch die Bewegung der Eisenbahnwagen auf den beiden Anschlußgleisen geschieht mit Verwendung einer Spilvorrichtung unter Ausschluß von Menschenkraft. Während bisher der Auslad eines Kohlenwagens von 20 Tonnen etwa einen halben Tag beanspruchte, wird mit weniger Leuten dieselbe Leistung in einer Stunde bewältigt werden können. Die ganze Anlage wurde von Direktor Rytz entworfen und von der Maschinenfabrik Dehler in Aarau in Verbindung mit der Konstruktionswerkstätte Günter in Thun erstellt. Die Schreinerarbeiten besorgte die Firma Siggenstorfer, die Dachdeckerarbeiten die Firma Rothacher in Thun. Die Baumwollbänder stammen von der Firma Meister & Co. in Hasle-Rüegsau. Die ganze Anlage kommt auf rund 85,000 Fr. zu stehen. Beigefügt sei noch, daß das bewegliche Becherwerk das erste dieser Art in der Schweiz ist.

Gegenwärtig wird die Gasfernleitung nach Hilterfingen und das Ortsnetz daselbst ausgeführt. Die Weiterführung der Gasleitung bis nach Oberhofen wird eine Frage der Zeit sein. Bereits ist der Verkehrsverein Oberhofen im Einverständnis mit dem dortigen Einwohnergemeinderat diesbezüglich in Thun vorstellig geworden. Auch die Gasversorgung von Heimberg durch das Thuner Gaswerk, das auch das nahe Steffisburg beliefert, wird geprüft.

Ueber Renovationen in Luzern entnehmen wir dem „Tagbl.“ folgende Mitteilungen: Überraschend und schön wirkt in unserer Stadt der neue Verputz von Häusern an Plätzen und Straßen, und die Veranlasser verdienen öffentlich erwähnt zu werden. So nimmt sich z. B. das neue Kleid des Hauses Nr. 7 an der Bahnhofstrasse (Seldenhof, Besitzer Herr Steffen-Nigg) sehr gut aus. Es ist eine wahre Zierde für die ganze Bahnhofstrasse. Aber auch der altbekannte Gasthof und Restaurant „Stiefel“ wollte wieder einmal „neu gewischt“ werden, und sauber, flott innen und außen, steht er nun da wie im Frühlingskleid. Der ganze Platz nimmt sich freundlich aus, wozu auch die Renovation des Hauses Leder-gasse 10 (Bäckerei Herzog) viel beiträgt. Das Hotel Friischi hat sich auf Pfingsten ebenfalls ein Festgewand angezogen und darf sich neben dem sehr schön renovierten Stadtkeller und dem Haus Nr. 3 fröhlich zeigen. Auch die Besitzer der Häuser an der Fröhlichgasse haben es sich nicht nehmen lassen, mitzumarschieren, und heute stehen schon weitere Gerüste an ihren Häusern. Viel verschönert wurde ferner die Köppligasse. Sie hat eine Kleinsten-pflasterung erhalten und darf sich nun mit den andern Gassen sehr wohl messen. Sehr hübsch nimmt sich auch die Renovation des Restaurant „Stietnbock“ aus. Auch innen hat es einen gehörigen Verputz über sich ergehen lassen müssen und ist nun sehr freundlich eingerichtet. Mögen recht viele Hausherrn sich diese Beispiele merken und bedenken, daß auch ihre Häuser gerne einmal ein neues Kleid tragen möchten. Manches sieht so alt aus, daß das Alter kaum mehr festzustellen ist.

Bautätigkeit in Versau (Schwyz). (Korresp.) In Versau, dem schweizerischen Nizza am Vierwaldstättersee, herrscht seit einiger Zeit eine Bautätigkeit, wie man sie seit vielen Jahren nicht mehr beobachten konnte. Nachdem nun das Schulhaus, ein flotter, das Dorf beherrschender Bau, fertig erstellt wurde, haben auch viele Häuser im langgezogenen Kurort neue Außenfassaden erhalten, während andere noch renoviert werden. Die Schützengesellschaft Versau hat mit Hilfe freiwilliger Beiträge und durch Frohndienstleistungen einen neuen Schießstand erbaut. Beim Hotel „Bellevue“ am See wurde eine schöne Gartenanlage erstellt und der Kurverein erbaute dem See entlang einen neuen Waldweg bis zur Kindermord-Kapelle gegen Brunnen zu. Dieser Waldweg liegt in staubreiner Lage und ist nur für Fußgänger berechnet. Eine zweite Straße ist noch im Bau begriffen, die Kenggstraße, deren Bauarbeiten rüstig vorwärts schreiten; gegenwärtig ist man mit dem Durchsich des sogenannten „Saum“ beschäftigt.

Die Wohnungsbauten der Papierfabriken in Neistal (Glarus) sind fertig erstellt und teils bezogen, und wie man hört, schon nahezu ganz vermietet. Dadurch dürfte die Wohnungsnot in Neistal etwas behoben werden. In ruhiger, würdiger Architektur präsentiert sich der 33 m lange Bau. Es gelang der Architekturfirma Ribi & Salchli in Bern die Raumeinteilung so anzuordnen, daß zirka 12 Familien in 2-3- und 4-Zimmerwohnungen bequem Platz finden. Eine gegen Norden liegende Veranda gestattet, bequem in den ersten Stock und den Dachstock zu gelangen. Durch die sehr praktische Anordnung wurde der Raumbedarf für die Treppenhäuser auf ein Minimum herabgesetzt. Die Arbeiten wurden von folgenden Firmen ausgeführt: Maurerarbeiten: Stüßli, Glarus; Zimmerarbeiten: Schlittler & Schindler, Neistal; Gipserarbeiten: Adler & Tschudy, Glarus; Malerarbeiten: Fleiner-Marti & Co., Glarus; Tapezierarbeiten: Leuzinger-Dändliker, Glarus; Elektrische Anlagen: Widmer, Glarus; Schreinerarbeiten: Gallati, Näfels und Zimmermann, Müllödi. Wir schließen mit dem Wunsche, daß die Vereinigten

Papierfabriken Neistal weitere derartige praktische Wohnungsbauten erstellen möchten zum Wohle ihres Personals und zur Vergrößerung der Gemeinde Neistal.

(„Glarner Nachrichten“)

Eine neue Wohnungsgenossenschaft in Basel. Dieser Tage fand im Restaurant zur „Post“ in Anwesenheit von mehr als 250 Interessenten die Konstituierung der Wohnungsgenossenschaft Gundelbdingen statt. Namens des Initiativkomitees, welches sich seit geraumer Zeit mit den Vorarbeiten befaßte, machte Nationalrat M. Zraggen einige orientierende Mitteilungen über die Gründe, welche hauptsächlich zur Bildung der neuen Genossenschaft führten, wobei er namentlich darauf hinwies, daß bis jetzt keine Baugenossenschaft im Gundelbdingen-Quartier gebaut hat, obwohl auch dort eine starke Nachfrage nach billigeren und gesunden Wohnungen besteht.

Das Bauprojekt wurde sodann von Architekt S. Bonder Mühli erläutert, dem zusammen mit seinen Mitarbeitern, den Herren Oberrauch und R. Christ, die Ausarbeitung der Pläne übertragen worden war. Das in Aussicht genommene Gelände, den Erben Christ gehörend, befindet sich Ecke Thierketnerallee-Gundelbdingenstraße und umfaßt rund 9400 m². Die Aufteilung des Bodens ist so vorgesehen, daß in der Mitte des Häuserblocks Platz für einen schönen Spielplatz ist. Die Häuser werden rings von Grün umgeben sein. Geplant sind 40 Zweizimmerlogis, 90 Dreizimmer- und 20 Vierzimmerlogis, total also 150 Wohnungen.

Über die Finanzierung des großzügigen Bauprojektes sprach hierauf Zentralverwalter E. Angst vom A. C. W. Die gesamten Anlagelkosten dürften 2,810,000 Franken betragen. Die Finanzierung soll auf ähnliche Weise vorgenommen werden wie bei anderen Genossenschaften, d. h. unter Garantierung der 2. Hypothek und Übernahme eines gewissen Prozentsatzes von Anteilscheinen durch den Staat, sowie unter weitgehender Beteiligung durch den A. C. W., der bekanntlich die Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues in seinen Statuten vorsieht. Die Genossenschafter ihrerseits haben eine der Größe ihrer Wohnung entsprechende Anzahl von Pflichtenanteilscheinen zu übernehmen. — Die Mietzinse sind einstellweilen — natürlich unverbindlich — folgendermaßen vorgesehen: Zwei Zimmer 1000 Fr., drei Zimmer 1250 Fr., vier Zimmer 1650 Fr. Mit Mansarden stellen sich die Wohnungen entsprechend teurer. Bei sämtlichen Wohnungen sind Bad usw. vorgesehen.

Die Statuten und die juristische Seite der ganzen Angelegenheit wurden von Notar Dr. jur. R. Leupold erläutert, während F. Kugler vom Mieterverein Basel die Notwendigkeit des Bauens von Wohnungen betonte, da einzig eine eifrige Bautätigkeit die Kalamität auf dem Wohnungsmarkt beseitigen könne.

Nach kurzer Diskussion wurde zur definitiven Konstituierung der Genossenschaft geschritten, die Statuten wurden genehmigt und ein siebenmitgliediger Vorstand bestellt, dem u. a. angehören Nationalrat Zraggen, Herr Jenne, Zentralverwalter E. Angst, zwei Vertreter des Mietervereins.

Bauliches aus Neunkirch (Schaffhausen). Durch den Bau des neuen Archivs, das bald seiner Vollendung entgegengeht, ist das Schulzimmer für den Konfirmanden-, bezw. Präparandenunterricht verloren gegangen. Die Kirchgemeinde hat daher beschlossen, die Scheune des Pfarrhauses in dem Sinne umzubauen, daß hier ein Klassenzimmer gewonnen werden kann.

Kirchenrenovation in Buchberg (Schaffhausen). Die Kirchgemeinde Buchberg-Rüdlingen hat die Renovation der 1849 erbauten Kirche beschlossen. Nach einem Plane von Herrn Architekt R. Müller soll das Äußere derselben dem heutigen Geschmack entsprechend abgeändert

und insbesondere der Turm verschönert werden. Es sind hierfür einstweilen 4000 Fr. kreditiert worden. Zugleich soll durch die Turmuhrfabrik Mäder, Amdeltingen eine neue Turmuhr eingesetzt werden, deren Anschaffungskosten sich insgesamt auf 4200 Fr. belaufen. Beide Arbeiten werden unverzüglich in Angriff genommen.

Die Bautätigkeit in Teufen (Appenzell A. Rh.) ist laut „Appenz. Ztg.“ gegenwärtig eine ziemlich lebhafte und bietet den hiesigen Handwerkern und einem Teil in der Weberet und Stickeret Arbeitslosen erfreuliche Beschäftigung. Dem Frauenkloster Wonenstein wird ein Bau mit Professsaal und Wohnräumen angegliedert. Die bestehenden Gebäulichkeiten haben sich für den gegenwärtig hohen Bestand von 46 Schwestern als zu klein erwiesen. Auf der aussichtsreichen Erhöhung „Stein“, unweit der Haltestelle Niederteufen, geht ein Villenneubau seiner Vollendung entgegen. Für den Materialtransport zur Ausführung des Ergänzungsbaues „Bad Sonder“ wird der Linie der Appenzeller Straßenbahn vom „Schützengarten“ bis zur Turnhalle ein Stumpengeleise angeschlossen. Von hier wird der Transport durch eine über 500 m lange Seilbahn bewerkstelligt. Es ist nur zu wünschen, daß die Bauarbeiten von besserem Wetter begünstigt werden.

Turnhalle-Erweiterung, Museums-Neubau und Kunsthaus in Chur. (Aus den Verhandlungen des Großen Rates.) Für notwendige Erweiterungen der kantonalen Turnhalle wird ein Kredit von 56,000 Franken bewilligt. Für die Unterbringung der wissenschaftlichen Sammlungen aus dem Nationalpark muß Raum geschaffen werden. Die Rätische Bahn ist bereit, neben der Villa Planta, wo die Sachen heute zur Not untergebracht sind, einen Neubau zu erstellen und denselben dem Kanton für 7500 Fr. in Pacht zu geben. Dieser Neubau soll das Museum für bündnerische Natur- und Heimatkunde werden, die Villa Planta das eigentliche Kunsthaus. So wird nach Referat Prader beschlossen.

Ueber die Saalbaufrage in Reinach (Aargau) berichtet das „Aargauer Tagbl.“: „Unsere Vereine befassen sich seit einiger Zeit ziemlich eifrig mit Vorberatungen zur Erstellung eines Saalbaues. Schon lange hat sich die Turnhalle für die zahlreichen Winteraufführungen als zu klein erwiesen. Dazu hat die Gemeindebehörde ihre Benutzung letzten Winter starken Beschränkungen unterwerfen müssen, weil das Lokal durch die Vereinsanlässe seiner eigentlichen Zweckbestimmung mehr und mehr entzogen worden ist. Daneben genügen auch die Probiermöglichkeiten, welche den Vereinen in den beiden alten Schulhäusern zur Verfügung stehen, immer weniger den Ansprüchen steigender Mitgliederzahlen. Einer zu näherem Studium der Saalbaufrage aus Vertretern der Vereine zusammengesetzte Kommission hat zwölf Offerten von Bauplätzen erhalten. Sie hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Gemeinde einen Saalbau ohne Privatbeteiligung erstellen sollte, und die eingegangenen Angebote geprüft. Eine größere Anzahl derselben muß wegen peripherer Lage der Bauplätze abgelehnt werden. In Frage kommen werden drei im Zentrum des Dorfes gelegene Plätze. Davon scheinen derjenige beim Viehmarkt und derjenige des Baugeschäftes Giger die meisten Freunde zu haben. Eine von über 150 Mann besuchte Vorversammlung der Vereine entschied nach eingehender Diskussion, daß erstens die Wünschbarkeit der Erstellung eines Saalbaues zu bejahen und daß vorab das Areal Giger, in zweiter Linie dasjenige beim Viehmarkt als Bauplatz in Vorschlag zu bringen sei. Diese Beschlüsse sind nun von der Initiativkommission zu Händen der nächsten Gemeindeversammlung an die Behörde geleitet worden.“

Städtische Bankredite in Bischofszell. Die Gemeindeversammlung genehmigte das Kreditbegehren von 55,000 Franken für die Legung einer Gasleitung nach Hauptwil. Für die Zuführung von genügend frischem Wasser für die Badanstalt im Thurbad wurden 3500 Franken zur Erstellung einer Saug- und Druckpumpenanlage bewilligt.

Ein Besiedlungsplan für die Linthebene.

Das Korrektionsgebiet der Linthebene zwischen Zürichsee und Wallensee harret immer noch einer vollständigen Entwässerung und Urbarisierung, die das weite Gebiet zur Besiedlung geeignet machen würden. Für letztere hat der bekannte Siedlungspolitiker Prof. Dr. Hans Bernhard-Meilen einen Plan entworfen, den er in den Mitteilungen des Linth-Limmatverbandes mit Erläuterungen veröffentlicht. Er schreibt:

Die natürlichen Grundlagen der linksseitigen Linthebene sind durchaus geeignet für die Besiedelung der Landschaft. Klima und Boden werden nach Durchführung des Entwässerungswerkes und nach erfolgter Urbarisierung nach den Erfahrungen, die man mit Unternehmungen unter ähnlichen Verhältnissen gemacht hat, eine sehr befriedigende landwirtschaftliche Produktion ermöglichen. Leistungsfähiger Boden ist in diesem Gebiet sehr geschätzt, wovon die hohen Bodenpreise für einigermaßen entsumpftete Teile der Linthebene zeugen. Wenn das Streuland schon so begehrt ist, so wird die Nachfrage nach schönem Nutzland umso größer sein. Im Siedlungsplan sind 206 ha des in Betracht kommenden Sumpflandes der Streukultur vorbehalten. Diese Fläche ist bei richtiger Bewirtschaftung für die Streueversorgung der Gegend durchaus ausreichend.

Eine Vermehrung des Kulturlandes liegt sehr im Interesse der Gegend. Gewisse Bauerngüter in der Umgebung haben ein berechtigtes Bedürfnis nach Landäufnung. Ebenso ist ein Bedürfnis der örtlich ziemlich starken Industrie vorhanden, daß Dorfnahe Neuland zur Gründung von Kleinheimwesen für Industriearbeiter ausgegliedert werde. Für die Schaffung eines Naturschutzreservates sind in einer Gebietsenkung, nahe der Straße Grinau—Tuggen, 13 $\frac{1}{4}$ ha schwer zu urbarisierenden Landes vorgezogen.

Damit die großen Aufwendungen, die das Kolonisationswerk in der Linthebene auf alle Fälle erheischt, sich volkswirtschaftlich lohnen, ist es notwendig, daß im Bereich der Ebene 100 Normalbauernhöfe geschaffen werden. Das hat zur Voraussetzung, daß 621 ha im Innern der Ebene für die Besiedelung vorbereitet werden. Bloß 50 Bauernhöfe mit 300 ha Land zu schaffen, soll ein Minimalprogramm bedeuten, das dann auszuführen wäre, wenn sich bei der Anhandnahme des Kolonialwerkes unüberwindliche Hindernisse irgendwelcher Art zeigen würden.

Der Ausführung des Siedlungswerkes muß eine Korrektur der heutigen unzuverlässigen Kantons- und Gemeindegrenzen vorausgehen. Als zweckmäßiger Siedlungstypus des Kolonisationswerkes in der Linthebene erscheint der arrondierte und regelmäßig begrenzte Einzelhof. Er bietet in der Bewirtschaftung unter heutigen Verhältnissen die meisten Vorteile, vor allem Zeitersparnis in der landwirtschaftlichen Arbeit. Die durchschnittliche Größe eines Hofes ist auf 6 $\frac{1}{4}$ ha berechnet. Viehwirtschaft und Ackerbau sollen im Verhältnis von 3 : 1 betrieben werden. Ferner kommen in Betracht Gemüsebau (event. Transport auf dem Wasserwege nach Zürich), ein bescheidener Obstbau (Straßenalleen und Baumgärten), Kartoffelkultur, Mais- und Roggenbau.